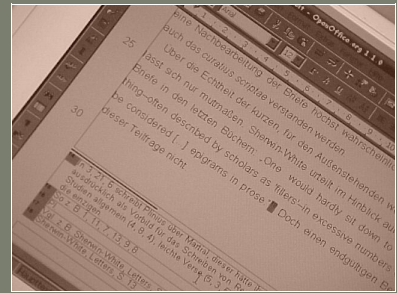


Schriftliche Arbeiten

Ich habe in den letzten Jahren ein paar kleinere Arbeiten geschrieben, von denen ich glaube, dass sie auch andere interessieren oder ihnen sogar nutzen können. Dabei handelt es sich entsprechend meiner Fächerkombination in erster Linie um Arbeiten in den Fächern Philosophie, Geschichte und Didaktik. Dazu kommen dann noch Berichte über Schulpraktika, die ich zu absolvieren hatte.



Wenn ihr sie zu eurem eigenem Nutzen verwenden könnt, tut das! Dabei ist allerdings folgendes zu beachten:

1. Diese Arbeiten sind und bleiben mein geistiges Eigentum.
2. Sie dürfen nicht inhaltlich verändert oder sinnentstellend zitiert werden.
3. Wenn ihr sie für eigene Arbeiten verwendet, gebt die Urheberschaft korrekt an (Miehe, Martin: *Titel*, <http://ferrugo.de/documents/Dateiname>).

Danke.

Über eine Rückmeldung freue ich mich natürlich. Ihr erreicht mich über: <http://ferrugo.de>. Dort findet ihr auch weitere Arbeiten.

Martin Mieke
Lindenstraße 27
15517 Fürstenwalde

10. November 2001

Tel.: 0173/8022054

Student am Institut für Geschichtswissenschaften
im 10. Semester

Prof. Dr. Klaus-Peter Johne
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6

10099 Berlin

Bataver in römischen Diensten.
Von Oktavian bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Hausarbeit zum Hauptseminar

Römer und Germanen

im Wintersemester 2000/01

Gliederung

1. Einleitung	3
2. Die Bataver	4
2.1. Einwanderung nach Niedergermanien	4
2.2 Die militärischen Qualitäten der Bataver	6
3. Bataver im römischen Heer	9
3.1. Volksaufgebote	9
3.2. Reguläre Auxilien	10
3.3. Der Aufstand der Bataver und die Folgen	15
4. Bataver in der Leibwache der römischen Kaiser	18
4.1. Entstehung der Leibwache und Rolle der Bataver	18
4.2. Organisation	21
4.3. Aufgaben und Funktionen	23
4.4. Soziale Stellung	25
4.5. Entlassung der kaiserlichen Leibwache und andere Leibwachen	27
5. Fazit	28
6. Quellen- und Literaturverzeichnis	27
6.1. Quellen	27
6.2. Literatur	28

Bataver in römischen Diensten.

Von Oktavian bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

1. Einleitung

Die Bataver machten vor allem in den Jahren 69 und 70 n. Chr. auf sich aufmerksam, als sie einen Aufstand initiierten, der Rom für längere Zeit in ernsthafte Bedrängnis brachte.

Aber auch in einem weniger Aufsehen erregenden Zusammenhang machten die Bataver von sich reden. Sie übernahmen wichtige militärische Funktionen im imperium Romanum: als Soldaten in den Auxiliarkohorten des römischen Heeres und in der Leibwache der Kaiser von Augustus bis Nero. Dies ist das Thema, dem diese Arbeit gewidmet ist. Der Aufstand der Bataver wird dabei nur soweit eine Rolle spielen, wie sich daraus Informationen über das eigentliche Thema ableiten lassen.

Zeitlich ordnet sich die Arbeit, wie es der Titel bereits andeutet, vor allem in die Phase der Frühen Kaiserzeit ein, reicht jedoch zum Teil bis in die flavische Zeit hinein.

Während die Leibwache durch Heinz Bellen im Jahre 1980 bereits eine umfassende Untersuchung erfahren hat, die im wesentlichen bis heute Gültigkeit hat, sind auf dem Gebiet der Bataverauxilien Forschung und Diskussion noch in vollem Gange. Daher beschränke ich mich, was die Leibwache angeht, größtenteils auf eine Skizze der wichtigsten Argumente und Ergebnisse Bellens und möchte bei weitergehendem Interesse am Thema auf seine Arbeit selbst verweisen. Dem gegenüber werde ich in der Frage der batavischen Auxilien die Diskussion und den gegenwärtigen Forschungsstand detaillierter und ausführlicher darlegen.

Die Quellenlage zu den Batavern ist – verglichen mit anderen germanischen Stämmen – günstig, aber nicht immer eindeutig, so dass sich die Forschung gelegentlich in Spekulationen verliert.

Über die batavischen Hilfstruppen sind wir – in erster Linie durch das Werk des Tacitus – gut informiert. Dies gilt vor allem für die Zeit des Aufstandes, der die Aufmerksamkeit der Römer und natürlich auch des Tacitus auf sich zog, der den

Aufstand in seinen Historien behandelte. Als Quelle für seine Berichte über die Bataver nutzte Tacitus besonders die Arbeiten des Plinius.¹

Die Untersuchung der Leibwache stützt sich vor allem auf die Grabinschriften der Wächter. Es handelt sich dabei um 6 Tafeln und 17 Steine, die in der Nähe Roms gefunden wurden.²

Einen außergewöhnlich günstigen Umstand für die Beschäftigung mit den Batavern stellen die umfassenden archäologischen Untersuchungen im Rheindelta dar, die von 1978-80 erfolgten. Die Ergebnisse wurden 1981 und 1984 durch Willem J. H. Willems veröffentlicht und zu anderen Quellen in Beziehung gesetzt. Sie geben einen sehr guten Einblick in die Entwicklungen des Stammesgebietes sowie des Stammes selbst.

2. Die Bataver

2.1. Einwanderung nach Niedergermanien

Die Wurzeln der Bataver liegen im heutigen Nordhessen. Darauf verweisen archäologische Quellen.³ Sie gehörten zum Stammesverband der Chatten, trennten sich aber von diesen auf Grund innerer Zwistigkeiten. Ihre neue Heimat waren das Land zwischen Rhein und Maas, sowie Gebiete südlich der Maas.⁴

Der Zeitpunkt dieser Wanderung lässt sich nicht genau bestimmen. Während des Gallischen Krieges wurde das Rhein-Maas-Delta in seinem westlichen Teil hauptsächlich vom gallischen Stamm der Menapier bewohnt, in seinem östlichen stellten die Eburonen, ein germanischer Stamm, die Mehrheit der Bevölkerung.⁵ Dieses Gebiet spielte in den Plänen Caesars eine untergeordnete Rolle und rückte erst spät, im sechsten Kriegsjahr, in sein Interesse. Obwohl es sich nur um einen

¹ Norden, 207-218, v.a. 217f.

² Sie sind zusammen mit anderen, ebenfalls relevanten Inschriften aufgeführt in Bellen, 105-120. Eine weitere Inschrift, die Bellen noch nicht zugänglich war, findet sich bei Polverini, L.: *Il lapidario Zeri di Mentana*, 1982, S. 102f., Nr. 45. Zitiert nach Speidel, 31. Dort auch der genaue Wortlaut der Inschrift.

³ Willems, 211 mit Bezug auf Roymans, Nico / Van der Sanden, Wijnand: *Celtic Coins from the Netherlands and their Archaeological Context*, in: *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* 30 (1980), S. 173-254, S. 212.

⁴ Willems, 211; Tac. Hist. 4, 12; Germ. 29, 1.

⁵ Eburonen saßen zwischen Maas und Rhein: Caes. Gall. 5, 24, 4. Eburonen und Menapier sind Nachbarn: Caes. Gall. 6, 5, 4. Menapier wohnten links und rechts des Rhein Caes. Gall. 4, 4, 1-2. Ethnische Zugehörigkeit der Menapier: Caes. Gall. 3, 28, 1; der Eburonen: Caes. Gall. 2, 4, 10. Vgl. auch Willems, 199.

Nebenkriegsschauplatz handelte, hatten die Auseinandersetzungen schwere Verwüstungen zur Folge.⁶

Diese Verwüstungen – verbunden mit einer zumindest teilweisen Entvölkerung des Gebietes – ermöglichten die Ansiedlung germanischer Stämme von Osten her, unter ihnen auch die Bataver. Möglicherweise wurde ihre Ansiedlung, ebenso wie die der Canninefaten und Cugerner, von den Römern gefördert, um die Gefahr von Einfällen anderer germanischer Stämme in die Belgica zu verringern:⁷ eine Maßnahme, die für die Ubier sicher bezeugt ist.⁸

Als Drusus in dieses Gebiet vorstieß, fand er die Bataver bereits dort vor.⁹ Demnach muss die Wanderung in den Jahren zwischen 53 und 12 v. Chr. stattgefunden haben.

Möglicherweise kam der Stamm erst in dem neuen Siedlungsgebiet im Delta des Rheins zu seinem Namen. Denn eine etymologische Analyse lässt den Schluss zu, dass der Wortstamm *batav* sich aus den Komponenten *bat* bzw. *bet* und *ae* zusammensetzt, was sich übersetzen lässt als gutes/fruchtbares Wasserland bzw. Flussinsel. Demnach wäre es die *insula Batavorum* gewesen, die den Batavern ihren Namen gab und nicht umgekehrt.¹⁰

Woher er auch stammen mag, unter diesem Namen stieg dieser Stamm zu einigem Ruhm auf, der sich vor allem auf die militärischen Qualitäten seiner Mitglieder gründete.

⁶ Caes. Gall. 6, 34, 8–6; 6, 35, 7.

⁷ Diese These vertritt Willems, 206–208.

⁸ Tac. Germ. 28, 4.

⁹ Cass. Dio 54, 32, 2.

¹⁰ Willems, 210 mit Bezug auf Sprey, W.: Tacitus over de opstand der Bataven, Groningen 1953, S. 14–5 und Heidinga, H. A.: De Veluwe in de Vroege Middeleeuwen. Aspecten van de nederzettingenarcheologie van Kootwijk en zijn burens, Amsterdam 1984, S. 196. Diese Interpretation des Namens erklärt auch die Erwähnung der *insula Batavorum* in Caes. Gall. 4, 10, 2 die ansonsten wohl als Interpolation aufgefasst werden muss.

2.2. Die militärischen Qualitäten der Bataver

Über die außergewöhnlichen militärischen Fähigkeiten der Bataver sind sich die antiken Autoren einig. Plutarch, Dio, Tacitus – sie alle berichten vom Mut und der Kampfkraft der batavischen Kohorten.¹¹

Bei derartigen Berichten antiker Autoren muss einerseits natürlich berücksichtigt werden, dass sie ein fest gefügtes Bild von den sogenannten Barbaren hatten. Dazu gehörte nicht nur ein wildes Aussehen und Benehmen, sondern auch große Körperkraft und Kampfesmut. Dieses Bild zu relativieren, hätte es der eigenen Erfahrungen mit den Nachbarn im Norden bedurft, über die allerdings die wenigsten Römer verfügten. Daher muss immer mit dem Einfluss dieser Klischees gerechnet werden.

Andererseits stachen die Bataver offensichtlich auch aus dem germanischen Umfeld heraus. Sie galten nicht nur in Bezug auf die Römer oder andere Mittelmeervölker als außerordentlich kampfkraftig, sondern auch im Vergleich mit anderen Germanen. Man kann also davon ausgehen, dass die Quellen sich nicht auf die Wiedergabe eines verbreiteten Stereotyps beschränken, sondern tatsächlich eine überdurchschnittliche militärische Tüchtigkeit der Bataver bestand.

Dabei spielten immer auch die besonderen Kampftechniken der Bataver eine Rolle. Sie galten nicht nur als hervorragende Reiter, Schwimmer und Kämpfer, sie wussten diese Fähigkeiten auch miteinander zu verbinden, indem sie in voller Kampfausrüstung neben ihren Pferden schwimmend große Flüsse wie Rhein oder Donau überquerten, manchmal sogar im geschlossenen Verband.¹²

Das war sicherlich auch der Grund dafür, dass batavisches Truppen immer – zumindest teilweise – beritten waren. Für die Leibwache sind wir darüber durch Cassius Dio informiert,¹³ und für die Kohorten durch Tacitus.¹⁴ Dass die Bataver auch reine Kavallerieeinheiten aufstellten, bestätigt dieses Bild nur noch.¹⁵

¹¹ Plut. Otho 12, 4. Dio und Tacitus äußern sich an mehreren Stellen positiv über die Stärke der Bataver. Auf diese Stellen werde ich im Verlauf der Arbeit eingehen.

¹² Tac. Hist. 4, 12, 3; 2, 17, 2. Cass. Dio 69, 9, 6. Eine fehlgeschlagene Aktion: Tac. Ann. 2, 8, 3.

¹³ Cass. Dio 55, 24, 6-7. Außerdem verweist Bellen, 55f. darauf, dass die Aufgaben der Leibwache oft nur zu Pferd erfüllt werden konnten.

¹⁴ Tac. Hist. 4, 33, 1 in Verbindung mit 4, 33, 4. Dass die Kohorten Reiterabteilungen hatten, lässt sich außerdem auch aus ihrer Forderung nach einer *Erhöhung* des Reiteranteils ersehen. (Tac. Hist. 4, 19, 1.) Dass es auch nach dem Aufstand noch Reiter in den cohortes Batavorum gab, beweist CIL III 11918 für die cohortem VIII Batavorum. Für die anderen lässt es sich lediglich vermuten.

¹⁵ Tac. Hist. 4, 18, 1-4; CIL XVI 108.

Welche Vorteile es bringen konnte, wenn Bataver im eigenen Heer kämpften, dessen waren sich auch die römischen Legionäre bewusst. Als der Feldherr Fabius Valens während des Bürgerkrieges die Kohorten von den Legionen trennen und aus Rom abziehen wollte, widersetzten sich die Legionäre. Sie wollten die Bataver an ihrer Seite haben, um ihre Gegner, die Anhänger Othos, besser von Italien fernhalten zu können. Es hieß, man dürfe nicht die kräftigsten Glieder vom Heereskörper abtrennen.¹⁶

Die Bataver selbst waren sich ihrer Fähigkeiten und ihres Rufes ebenfalls durchaus bewusst. Das wird deutlich, wenn Tacitus schreibt: „Die batavischen Kohorten [...] führten sich damals übermütig auf; sooft sie zu den Zeltlagern einer Legion kamen, prahlten sie, sie hätten die Vierzehner gebändigt, Italien dem Nero entrissen, das ganze Kriegsglück liege in ihrer Hand.“¹⁷

Besonders deutlich tritt das batavische Selbstbewusstsein in einer Inschrift vom Beginn des 2. Jh. n. Chr. zutage. Dort heißt es:

Ich bin jener, künftig berühmt in den Grenzen Pannoniens,
tapfer und der erste unter tausend batavischen Männern,
der es fertigbrachte, mit Hadrian als Richter,
die unermesslichen Fluten der tiefen Donau
mit allen Waffen zu durchschwimmen¹⁸

Welche Schlagkraft die batavischen Truppen wirklich besaßen, zeigt der Verlauf des Bataveraufstandes. Beim Kampf vor Bonn standen acht batavisches Kohorten einer römischen Übermacht gegenüber, zu der 3000 Legionäre gehörten und einige belgische Kohorten. Trotzdem gelang es den römischen Truppen nicht, einen Sieg zu erringen. Sie mussten sich geschlagen geben und die Kohorten weiterziehen lassen. So konnten sich die Bataver mit dem Heer des Civilis vereinigen, das selbst schon einige Erfolge gegen Legionen zu verzeichnen hatte.¹⁹

Was den militärischen Einsatz der Bataver darüber hinaus noch begünstigte, wenn nicht sogar erst ermöglichte, war die traditionelle Spezialisierung ihrer Landwirtschaft

¹⁶ Tac. Hist. 2, 28, 2.

¹⁷ Tac. Hist. 2, 27, 2. Mit den Vierzehnern ist die 14. Legion gemeint, der sie als Hilfstruppen zugeordnet waren.

¹⁸ CIL III 3676 = ILS 2558. Im weiteren beschreibt er, wie er dabei auch noch seinen Bogen trocken hielt und rühmt sich, der Einzige zu sein, der eine solche Leistung je zustande brachte.

¹⁹ Tac. Hist. 4, 18, 1-3; 4, 20, 1-4.

auf die Viehzucht. Das erlaubte einen flexiblen Einsatz der Bataver, denn „it is notoriously difficult to part a farmer from his plough, let alone hundreds or thousands of them, and not provoke reaction.“²⁰

Diese Tatsachen machen anschaulich, weshalb die Bataver in den militärischen Plänen der Römer eine überdurchschnittlich große Rolle spielten.

3. Bataver im römischen Heer

Die Stellung der Bataver im Heer der Römer veränderte sich mit dem Grad der Romanisierung des Stammes. Um diesem Fakt gerecht zu werden, ist eine zeitliche Differenzierung vonnöten. Der behandelte Zeitraum lässt sich in drei Perioden aufteilen.

3.1. Volksaufgebote

Ebenso wie andere niedergermanische Stämme – zum Beispiel die Canninefaten, Sugambrer und Ubier – versahen auch die Bataver Dienst im römischen Heer. Das ist erstmals für den Feldzug des Germanicus 15 n. Chr. sicher belegt,²¹ doch lässt sich eine Beteiligung an den Feldzügen des Drusus vermuten, der 12 v. Chr. das Gebiet der Bataver passierte.²² Für diese Vermutung spricht auch die Teilnahme sowohl der Nervier²³ als auch der Friesen.²⁴

Bei den germanischen Einheiten dieser Zeit handelte es sich um Volksaufgebote, sogenannte tumultuarios, die noch nicht dem üblichen römischen Muster entsprachen. Sie wurden bei Bedarf für einen begrenzten Zeitraum aufgestellt und von Stammesadligen geführt.²⁵ Für die Bataver lässt sich das aus mehreren Angaben des Tacitus schließen.

²⁰ Willems, 233f.

²¹ Tac. Ann. 2, 8, 3; 2, 11, 1.

²² Cass. Dio 54, 52, 2.

²³ Livius, Periocha 141; siehe auch Callies, 142.

²⁴ Cass. Dio 54, 32, 3; siehe auch Callies, 143, Fn. 58.

²⁵ Es entsprach dem römischen Expansionskonzept, sich zumindest anfangs auf bestehende Machtverhältnisse zu stützen und den Einfluss des Adels auf das Volk für ihre eigenen Zwecke auszunutzen. Willems, 223.

In den Annalen nennt er Chariovalda, den Befehlshaber eines batavischen Kontingents, *dux Batavorum*²⁶, während er bei den Befehlshabern bekanntermaßen regulärer Einheiten deren offiziellen Titel *praefectus* verwendet. Zudem handelt es sich bei Chariovalda vermutlich nicht um einen *civem Romanum*, sondern vielmehr um einen Peregrinen, einen freien Fremden ohne römisches Bürgerrecht also, den man sicherlich nicht zum Präfekten einer römischen Einheit gemacht hätte.²⁷

Auch wenn Tacitus die Batavertruppen ausdrücklich vom *postremum auxiliorum agmeni* abhebt, legt das einen irregulären Status der Bataver im Heer des Germanicus nahe.²⁸

3.2. Reguläre Auxilien

Im Verlauf der fortschreitenden Romanisierung der Germanen nahm dann auch die Professionalität der germanischen Truppen zu. Diese Veränderungen lassen sich leider nicht allein an der taciteischen Benennung der Einheiten als *cohortes* ablesen, da Tacitus diesen Begriff auch für irreguläre Truppen verwendet.²⁹

Andere Merkmale sind verlässlicher: seit claudisch-neronischer Zeit wurden die Batavertruppen in kontinuierlich bestehende Einheiten gegliedert, sehr wahrscheinlich mit üblicher und konstanter Truppenstärke sowie regelmäßiger Besoldung.³⁰ Sie dienten nach den Regeln der „*militaris disciplinae in castris Romanorum*“.³¹ Kommandiert wurden die Bataver nun von *praefectos*.³²

Eine weitere sehr wichtige Eigenschaft regulärer Einheiten ist die Diplomfähigkeit: die Auxiliarsoldaten erhielten nach Ablauf der 25jährigen Dienstzeit eine Urkunde, auf der ihnen die Verleihung des römischen Bürgerrechts, der *civitatis Romanae*, und des Eherechts, des *conubii*, bestätigt wird. Die Diplomfähigkeit kann für seit Claudius ins Heer eingetretene Bataver – wengleich nur indirekt – wahrscheinlich gemacht werden. Wir verfügen über das Militärdiplom eines Soldaten der *cohortis Mattiacorum* aus dem Jahre 78.³³ Und durch Tacitus ist bekannt, dass Mattiakker zu

²⁶ Tac. Ann. 2, 11, 1.

²⁷ Will, 3.

²⁸ Tac. Ann. 2, 8, 3.

²⁹ Kraft, 38f. Sein bestes Beispiel ist wohl Tac. Hist. 4, 20. Tacitus spricht dort von „*tumultuariae Belgarum cohortes*“.

³⁰ Tac. Hist. 4, 19, 1. Das legen die Forderungen nach *doppelter* Löhnung und *Erhöhung* des Reiteranteils nahe. Vgl. auch Alföldy, 47 und 90.

³¹ Tac. Hist. 4, 17, 3.

³² Tac. Hist. 4, 18, 4; 4, 32, 3.

³³ CIL XVI 22.

Rom *in eodem obsequio* wie die Bataver standen.³⁴ Daher lässt die mattiakische Diplomfähigkeit auch die batavische vermuten.³⁵

Wann diese Veränderungen stattfanden, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Dass es einige Zeit vor dem Bataveraufstand geschehen sein muss, wird deutlich, wenn Tacitus von ihnen in dieser Zeit bereits als *cohortibus veteranis* spricht.³⁶ Mit einiger Sicherheit kann angenommen werden, dass diese Entwicklung spätestens bei der Entsendung der Bataver nach Britannien abgeschlossen gewesen sein muss.

Leider lässt sich auch dieses Ereignis nicht genau datieren. Als wahrscheinlich gilt, dass die Bataverkohorten spätestens 61 n. Chr. das erste Mal auf die Insel kamen, denn Tacitus erwähnt die Entsendung von genau 8 Kohorten aus Germanien nach Britannien durch Nero.³⁷

Allerdings spricht einiges auch für ein Einsatz der Bataver schon im Jahre 43 n. Chr. Darauf schließt Hassall so wie vor ihm schon Bang nach seiner Analyse der im Jahre 43 in Britannien angewandten Kampftechnik germanischer Einheiten.³⁸ Sie umfasste auch schwierige amphibische Elemente, für deren Bewältigung die Bataver ja bekannt sind.³⁹

Außerdem macht die Zugehörigkeit der Bataverkohorten zur legioni XIII gemina,⁴⁰ die im Jahre 43 nach Britannien versetzt wurde,⁴¹ auch einen Einsatz der Bataver am selben Ort und zur selben Zeit wahrscheinlicher.

Für die Umformung der batavischen Volksaufgebote in reguläre Einheiten in einem noch früheren Zeitraum spricht sich Wolfgang Will aus. Ihm zufolge fand dieser Prozess entweder schon im Zusammenhang mit der Aufgabe der rechtsrheinischen

³⁴ Tac. Germ. 29, 2.

³⁵ Will, 4 und 19.

³⁶ Tac. Hist. 4, 17, 3; 4, 21, 1; 4, 22, 2.

³⁷ Tac. Ann. 14, 38, 1. Vgl. auch Cichorius, 250; Will, 19; Schmitt, 146.

³⁸ Bang, 32f.; Hassall, 131-135. Ich beschränke mich hier auf die Wiedergabe der stärksten Argumente Hassalls.

³⁹ Tac. Ann. 14, 29, 3. Tac. Agric. 18, 4. Vor allem aber Cass. Dio 60, 20, 2. (Die Bezeichnung als *Κελτοί* ist nach Hassall unproblematisch, da dies die bei Dio gängige Bezeichnung für Germanen sei, während er bei Galliern üblicherweise von *Γαλαταί* spreche.)

⁴⁰ Tac. Hist. 2, 66, 1. Dort ist die Rede von der *veterae adversus quartadecimanos discordiae* der Bataverkohorten. Vgl. auch Tac. Hist. 1, 59, 1, wo die Trennung der Legio XIII von ihren batavischen Hilfstruppen erwähnt wird. Es ist allerdings zu beachten, dass sich diese Berichte auf das Jahr 69 n. Chr. beziehen.

⁴¹ Ritterling, 1731.

Expansionspläne im Jahre 17 n. Chr., spätestens aber nach dem Friesenaufstand 28 n. Chr. statt.⁴²

Obwohl die Entwicklung der batavischen Auxiliarkohorten denen anderer germanischer Stämme sehr ähnlich war, nahmen sie doch in mancherlei Hinsicht eine Sonderposition ein.

Zwischen ihnen und Rom bestand eine stabile *societas*, vielleicht sogar ein *foedus*.⁴³

Auf den Beginn der Bundesgenossenschaft finden sich nur bei Tacitus einige schwache Hinweise: anlässlich der Behandlung der Bataver in der *Germania* spricht er von der *antiquae societati* zwischen Römern und Batavern,⁴⁴ in den *Historien* erwähnt er, die Bataver wären *diu Germanicis bellis exerciti*,⁴⁵ und in der Anklagerede *Civilis* heißt es, das Verhältnis zu Rom sei nicht mehr die *societas, ut olim*.⁴⁶ Anhand dieser Indizien lässt sich lediglich annehmen, dass der Bündnisvertrag noch aus der Zeit der Unterwerfung durch Drusus stammt.⁴⁷

Gemäß diesem Vertrag waren die Bataver nicht verpflichtet, Tribute an Rom zu zahlen, versahen dafür jedoch verstärkt Heeresdienste.⁴⁸ Für die Zeit kurz vor dem *Civilisaufstand* lassen sich immerhin neun Kohorten nachweisen,⁴⁹ die zusammen mit der *ala Batavorum*⁵⁰ eine Sollstärke von 5.000 bis 5.500 Mann aufweisen, je nach dem, ob es sich bei der *Ale* um eine Fünfhunderter- oder eine Tausenderschaft handelte.

⁴² Will, 3f. Als Grund für diese Annahme nennt Will das Fehlen weiterer Zeugnisse von Volksaufgeboten, die Erfahrungen des Friesenaufstandes als Zäsur in der Rekrutierungspolitik sowie mangelnde Aushebungsmöglichkeiten im Rheingebiet bei gleichzeitigem Bedürfnis nach dislozierbaren Einheiten.

⁴³ Kehne, 267 macht darauf aufmerksam, dass die erste den zweiten seit spätrepublikanischer Zeit nicht mehr bedingt.

⁴⁴ Tac. Germ. 29, 1.

⁴⁵ Tac. Hist. 4, 12, 3.

⁴⁶ Tac. Hist. 4, 14, 2.

⁴⁷ Andere germanische Stämme schieden nach Will, 2 aufgrund von Aufständen aus diesem Verhältnis schon recht früh wieder aus: *Bructerer* und *Cherusker* mit der *cladi Varianae*, *Friesen* und *Chauken* nach dem Aufstand 28 n. Chr. Kehne, 266f. bestreitet sogar, dass ein derartiges Verhältnis für jeden dieser Stämme einmal bestand und geht davon aus, dass dies „allenfalls für die *Cherusker* und die *Bataver* anzunehmen“ sei.

⁴⁸ Tac. Hist. 4, 12, 3; 4, 17, 2. Laut Tacitus nennt *Civilis* diesen Zustand *proximum id libertati*. (Tac. Hist. 5, 25, 2.)

⁴⁹ Acht Kohorten: Tac. Hist. 1, 59, 1; Tac. Ann. 14, 38, 1. Die neunte wurde von *Civilis* im *Bataveraufstand* befehligt. (Tac. Hist. 4, 32, 3.) Dass es sich trotzdem um eine reguläre Kohorte handelt ist an der Bezeichnung des *Civilis* als *Präfekt* zu erkennen.

⁵⁰ Tac. Hist. 4, 18, 1; 4, 18, 4.

Dazu kommen noch die nicht genau erfassbaren Bataverkontingente in anderen Auxiliarkohorten und der Rheinflotte.⁵¹

Die Aufstellung derart umfangreicher Truppen über Jahrzehnte hinweg hat den Stamm bis an seine äußersten Grenzen belastet.

Wenn man eine Iststärke aller batavischen Truppen (die Leibwache in Rom eingeschlossen) von nur 4.000 Mann annimmt, und wenn man weiterhin annimmt, dass die Hälfte aller kampffähigen Bataver im römischen Militär diente, bedeutet das eine Zahl von 8.000 kampffähigen Stammesangehörigen. Diese dürften allerdings höchstens 25% des gesamten Stammes umfasst haben. Das ergibt eine Gesamtbevölkerung von mindestens 32.000 Personen.

Da ein batavischer Haushalt schätzungsweise 5 bis 8 Personen umfasste, folgt daraus eine Anzahl von bis zu 6400, mindestens aber 4000 Haushalten. Archäologische Untersuchungen ergaben, dass batavisches Siedlungen üblicherweise aus 3 bis 4 Haushalten bestanden. Das bedeutet, es müsste im Bataverland bis zu 2.100 Siedlungen gegeben haben, mindestens jedoch 1.000 Siedlungen, um nur 4.000 kampffähige Männer auf Dauer entbehren zu können.

Stellt man diesen Schätzungen nun den archäologischen Befund von etwa 900 nachgewiesenen und vermuteten Siedlungen gegenüber, so ist zu erkennen, dass der Stamm der Bataver selbst bei günstigsten Schätzungen bis an den Rand seiner Belastungsfähigkeit ging, um seinen Bündnispflichten gegenüber Rom gerecht werden zu können.⁵²

Die Ausbildung der batavischen Soldaten erfolgte nicht ausschließlich nach römischem Muster. Das lässt sich an den speziellen, insbesondere amphibischen Kampftechniken ablesen, für die die Bataver allgemein bekannt waren.

Die Truppen wurden, wie bei Bundesgenossen üblich, von den Batavern selbständig aufgestellt und auf konstanter Stärke gehalten.⁵³ Die batavischen Truppen waren daher ethnisch homogen. Ihre Führung oblag batavischen Adligen, den *nobilissimis popularibus*.⁵⁴ Tacitus erwähnt ausdrücklich Iulius Civilis, den

⁵¹ Tac. Hist. 4, 16, 3.

⁵² Willems, 234-237. Er kommt in seinen weniger gutwilligen Berechnungen sogar zu noch schwerer wiegenden Ergebnissen. Bis zum 2. bzw. frühen 3. Jahrhundert ist ein Bevölkerungswachstum auf etwa 50.000 Einwohner zu verzeichnen, was die Situation etwas entspannt haben dürfte. Willems, 256

⁵³ Alföldy, 88. Das ergibt sich auch aus dem Verzicht auf Aushebungen. Siehe dazu unten.

⁵⁴ Tac. Hist. 4, 12, 3.

Anführer des Aufstandes,⁵⁵ Verax, den Neffen und Parteigänger des Civilis,⁵⁶ Claudius Labeo, Kommandant der alae Batavorum und batavischer Gegner des Civilis,⁵⁷ sowie Claudius Victor, Neffe und Verbündeter des Claudius Labeo.⁵⁸

Römische Aushebungen gab es bis kurz vor dem Civilisaufstand nicht. Erst im Jahr 69 befahl Vitellius in den Wirren des Bürgerkrieges eine Aushebung unter den Batavern. In den Historien des Tacitus wird dieses Vorgehen durch Civilis als Bruch des alten mit Rom geschlossenen Bündnisses kritisiert.⁵⁹

Diese Besonderheiten, die die Bundesgenossenschaft mit sich brachte, haben dazu geführt, dass den batavischen Kohorten der Zeit bis zum Aufstand oftmals noch ein irregulärer Status zugeschrieben wurde.⁶⁰ Die Regularität der ala Batavorum wurde allerdings nicht in Zweifel gezogen, obwohl man bei ihr ebenfalls von einheimischer Aufstellung und Führung ausgehen muss.

Alföldy weist zudem nach, dass es auch andere reguläre Auxiliarkohorten gab, die sowohl selbständig ausgehoben als auch geführt wurden.⁶¹ Daher können die Besonderheiten der batavischen Auxilien nicht dazu dienen, den Beweis einer Irregularität dieser Truppen zu erbringen.

Die außergewöhnliche Stellung der Bataver spiegelte sich auch in ihrer besonderen Zuverlässigkeit wider. Sie hatten sich nicht nur in den Kämpfen in Britannien⁶², sondern auch während germanischer Aufstände bewährt. Das gilt sowohl für den Aufstand des Arminius 9 n. Chr. als auch für den Friesenaufstand 28 n. Chr., an denen sie sich nicht nachweislich beteiligten. Die Bataver blieben Rom treu.

⁵⁵ Tac. Hist. 4, 16, 1; 4, 32, 3.

⁵⁶ Tac. Hist. 5, 20, 1.

⁵⁷ Tac. Hist. 4, 18, 4.

⁵⁸ Tac. Hist. 4, 33, 1.

⁵⁹ Tac. Hist. 4, 14, 1-3; 4, 15, 3.

⁶⁰ So Callies, 146-148 im Anschluss an die Einteilung von Kraft, 38 ff.

⁶¹ Alföldy, 88-93 u. 100.

⁶² Über weitere Einsätze der Bataver in der Zeit vor dem Bürgerkrieg 68/69 v. Chr. ist nichts bekannt. Es lässt sich lediglich vermuten, so geschehen bei Willems, 229, dass sie an Einsätzen des römischen Heeres in Niedergermanien beteiligt wurden, so etwa 28 n. Chr. gegen die aufständischen Friesen (Tac. Ann. 4, 73, 1-4) oder 41 n. Chr. gegen die Chauken (Cass. Dio 60, 8, 7; Suet. Claud. 24,3).

3.3. Der Aufstand der Bataver und die Folgen

Erst im Civilisaufstand, an dem sich sämtliche batavisches Einheiten beteiligten, kam es zum zeitweiligen Bruch mit dem Imperium. Über die Ursachen lassen sich nur mehr oder minder wahrscheinliche Vermutungen anstellen.⁶³

Mit diesem Thema beschäftigt sich Oliver Schmitt ausführlicher. Als Hauptursachen nennt er die Unzufriedenheit der batavisches Adligen mit dem Eingreifen Roms in innere Angelegenheiten der Bataver,⁶⁴ sowie die lange Stationierung fern der Heimat (siehe dazu auch unten Seite 16), als Hauptanlass die günstige Situation des Bürgerkrieges.⁶⁵

Eine überaus interessante Theorie bringt Egon Flaig vor. Er interpretiert den Aufstand als einen notwendigen Akt der Legitimation der batavisches Eliten gegenüber dem Stamm, nachdem die sie stützende Macht Rom auf nicht absehbare Zeit ihren Einfluss in Niedergermanien verloren hatte.

Auch nach dem Aufstand wollte Rom auf die batavisches Kontingente nicht verzichten, doch vor ihrer weiteren Verwendung führte man einige Reformen durch.

Die Truppen wurden umgestellt. Acht der neun quingenaren Kohorten wurden zu vier milliaren Kohorten zusammengefasst. Eine solche Umstellung lag nach Strobel allerdings auch in der „Tendenz der Zeit“.⁶⁶

Die selbständige batavisches Reiterei wurde in der ala I Batavorum miliaria zusammengefasst.

Des weiteren achtete man jetzt darauf, auch Angehörige anderer Stämme in die cohortes Batavorum einzugliedern. Dies ist möglicherweise schon im Zusammenhang ihrer Umstellung geschehen.⁶⁷ „Eine bei Adamklissi gefundene Grabinschrift (CIL III 14214) verrät, dass spätestens zur Zeit der Dakerkriege Domitians [also zwischen 84 und 93 n. Chr.] die Mehrzahl der milites, genauer natürlich der Gefallenen, der cohortis II Batavorum nicht batavisches Abstammung

⁶³ Zu den Gründen, die Tacitus durch Civilis vortragen lässt: Tac. Hist. 4, 14, 1-4.

⁶⁴ Insbesondere mit den römischen Aushebungen, deren Beginn er – m.E. allerdings nicht überzeugend – noch vor 69 n. Chr. ansetzt. Schmitt, 148f.

⁶⁵ Schmitt, 146-149.

⁶⁶ Strobel, 285. Vgl. auch Cichorius, 235.

⁶⁷ Alföldy, 102f.

waren.⁶⁸ So sollte die Homogenität der Einheiten zerstört und damit ein nochmaliges einheitliches Vorgehen der Truppen gegen Rom erschwert werden.

Außerdem setzte man sie in größerer Entfernung von Niedergermanien ein. So konnten die batavischen Adligen geschwächt werden, denn ihr Ansehen beim eigenen Stamm hing in hohem Maße auch von ihren Beziehungen zu benachbarten, auch rechtsrheinischen Stämmen ab.⁶⁹ Diese Beziehungen waren über längere Distanzen schwer aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig verloren die in der Heimat gebliebenen Adligen an Einfluss bei den in fernen Provinzen stationierten Soldaten der Kohorten, die immerhin die Hälfte der kampffähigen Männer ausmachten.

So wurden kurz nach dem Aufstand vier Batavkohorten nach Britannien gegen die Kelten befohlen, wo sie 84 n. Chr. in der Schlacht am monte Graupio zum Einsatz kamen.⁷⁰ Es entsprach zwar auch schon den Plänen Galbas, die Bataver auf die Insel zurückzuschicken,⁷¹ doch erhält die Entsendung nach Britannien durch den Aufstand noch eine neue Dimension.

Später werden sie in die Donauprovinzen verlegt.⁷²

Trotz des Aufstandes und der sich anschließenden Reformen kann man für die Folgezeit von einem insgesamt wieder recht guten Verhältnis zwischen Römern und Batavern ausgehen. Dies kam nicht nur durch die schon erwähnte Indiensthaltung der batavischen Soldaten zum Ausdruck, sondern auch durch die Wiederherstellung der *societas*. Auch die Tributfreiheit der Bataver scheint den Aufstand überlebt zu haben.⁷³

⁶⁸ Will, 20. Siehe auch Will, 23f. Strobel, 286 vertritt hingegen die Auffassung, „auf Grund der besonderen militärischen Qualitäten der Bataver“ sei „die nationale Rekrutierung, soweit überblickbar, aus den Stammländern oder wohl auch ex castris beibehalten [worden].“ Diese Ansicht dürfte aber in Anbetracht des Grabsteins von Adamklissi schwerlich aufrechtzuerhalten sein. Strobel kennt den Stein zwar, bezieht sich in diesem Zusammenhang aber nicht auf ihn. Gleiches gilt übrigens für seine Vermutung, die *cohortes Batavorum* hätten auch nach dem Aufstand noch unter einheimischer Führung gestanden. (Strobel, 286-291.)

⁶⁹ Schmitt, 147.

⁷⁰ Tac. Agric. 36, 1. Strobel, 285 sieht in ihnen die milliaren Kohorten I, II, III und VIII, die jeweils einer der britannischen Legionen zugeteilt gewesen seien.

⁷¹ Tac. Hist. 2,27,2.

⁷² Siehe oben Fn. 66 und 68.

⁷³ Tac. Hist. 5, 24, 1; 5, 25, 2. In der *Germania*, die 17 Jahre nach dem Aufstand verfasst wurde, findet sich die Aussage, dass die Bataver Bundesgenossen der Römer geblieben und von jeglichen Tributen befreit seien, nur Soldaten hätten sie zu stellen. (Tac. Germ. 29, 1.)

Ein solcher Bericht findet sich auch in den noch älteren Historien. (Tac. Hist. 4, 12, 3). Allerdings steht dieser Abschnitt in den Historien noch vor der Darstellung des Aufstandes, und kann deshalb nicht eindeutig auf die Zeit nach dem Aufstand bezogen werden.

Callies, 146f., Fn. 77 mit Bezug auf Norden, S. 266f. bezweifelt nicht nur die Aussagekraft von Tac. Hist. 4, 12, sondern auch von Germ. 29, da Tacitus an beiden Stellen lediglich die

Damit erhielten die Bataver – übrigens zusammen mit den benachbarten Canninefaten – eine ungleich bessere Behandlung als die übrigen Aufständischen, etwa die 1., 4. und 16. Legion oder die Auxilien der Treverer und Lingonen. Ralf Urban führt dies mit Tacitus darauf zurück, dass die Bataver den späteren Kaiser Vespasian gegen Vitellius unterstützt hatten.⁷⁴

Ob die Bataver nach dem Aufstand ihre Kontingente weiterhin selbständig stellten, darüber geben die Quellen keine eindeutige Auskunft. Aber es ist wahrscheinlich, dass die Bataver nun römische Aushebungen dulden mussten. Die selbständige Truppenaufstellung wie sie vor dem Aufstand stattfand, stand in engem Zusammenhang mit der Auffüllung der batavischen Einheiten. Mit der schon erwähnten Aufhebung der ethnischen Homogenität der Bataverkohorten nach dem Aufstand verliert dieses System seinen Sinn. Da die Bataver nicht mehr entscheiden konnten, in welchen Einheiten sie dienten, ist es schwer vorstellbar, dass sie überhaupt noch einen nennenswerten Einfluss auf die Aushebungen hatten.

Insgesamt ging die Bedeutung der *auxilia Batavorum* in der Zeit nach dem Aufstand zurück. Das militärische Gewicht, das sie in vorflavischer Zeit anscheinend besaßen, und das während des Aufstandes geradezu übermächtig wurde, scheint mit der Reformierung der Einheiten abgenommen zu haben.

4. Bataver in der Leibwache der römischen Kaiser⁷⁵

4.1. Entstehung der Leibwache und die Rolle der Bataver

Zu ihrem persönlichen Schutz verfügten die römischen Kaiser über eigene Truppen. Ursprünglich wurde diese Aufgabe von den Prätorianern erfüllt, einer Elitetruppe aus römischen Bürgern. Aber es bestand stets die Gefahr, die Prätorianer könnten auf Grund eigener politischer Vorstellung ihrer eigentlichen

Gegenwartsbezeichnung aus seiner Vorlage, dem Werk des Plinius übernommen hätte. Diese Gegenwartsbezeichnung hätte aber nur für die Zeit des Plinius selbst bzw. die Abfassungszeit seiner *bella Germanica* gepasst.

Allerdings scheint Callies dabei nicht die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass Tacitus *Germ.* 29, 1 zwar letztendlich bei Plinius abgeschrieben hat, dies aber in dem Wissen tat, dass die Beschreibung des Plinius bei Abfassung der *Germania* immer noch gültig war.

⁷⁴ Urban, 90-97, v.a. 92-94 u.a. mit Bezug auf Tac. *Germ.* 29, 1.

⁷⁵ In diesem Abschnitt stütze ich mich, soweit nicht anders angegeben, auf die Untersuchungen Heinz Bellens.

Aufgabe nicht mehr nachkommen und sich stattdessen an Verschwörungen gegen den Kaiser beteiligen.

Um dieser Gefahr zu begegnen, stellten die Kaiser außer den Prätorianergarden auch Leibwachen aus gering romanisierten Fremden auf. Da diesen die römische Politik nicht viel bedeutete, waren sie verlässlicher als die Bürger Roms, die möglicherweise in Opposition zum Kaiser geraten konnten.⁷⁶

Ein solches Vorgehen der Kaiser war schon bei den Feldherren der späten Republik, vor allem aber in der Bürgerkriegszeit, zu beobachten. C. Iulius Caesar beispielsweise verfügte über eine spanische Leibwache.⁷⁷

Das erste Zeugnis germanischer Leibwächter findet sich bei Sueton, der die *manum Germanorum* in der Leibwache des Kaisers Augustus erwähnt.⁷⁸ Nach Heinz Bellen handelt es sich bei ihnen um denselben Verband, der bereits den Feldherren Oktavian 36 v. Chr. nach Sizilien begleitete.⁷⁹ Er hätte demnach die germanische Leibwache aus der Triumvirat in das Prinzipat übernommen.⁸⁰

Diese germanische Leibwache bestand in ihrer Mehrheit aus Batavern. Aus den Zeiten Claudius' und Neros verfügen wir über 15 Grabinschriften von Leibwächtern, die eine Aussage über ihre Herkunft machen. Darunter sind 10 Bataver und 3 Ubier. Bei den übrigen handelt es sich um einen Baetesier und einen Sueben.⁸¹ Selbst wenn man die geringe Zahl von Inschriften berücksichtigt, ist das Übergewicht der Bataver unter den Germanen der Leibwache doch deutlich zu erkennen: sie stellten etwa zwei Drittel der Leibwachen von Claudius und Nero.

Heinz Bellen geht der Frage nach, seit wann ein solches batavisches Übergewicht bestand.⁸² Schon in der Regierungszeit Caligulas wird die Leibwache als *numerus Batavorum* bezeichnet,⁸³ was auf einen sehr großen Bataveranteil schließen lässt. Doch das Übergewicht der Bataver kann man bei Augustus feststellen, so Bellen.

⁷⁶ So ist es auch zu verstehen, wenn Tacitus anlässlich seines Berichtes der pisonischen Verschwörung schreibt, Nero hätte den Germanen als Fremden (*quasi externis*) vertraut. (Tac. Ann. 15, 58, 2). Zu diesem Sachverhalt ausführlicher: Bellen, 82-84.

⁷⁷ Suet. Caes. 86, 1. Weitere Beispiele: Bellen, 20f.

⁷⁸ Suet. Aug. 49, 1.

⁷⁹ App. b. c. 5, 117. Bellen, 15-19.

⁸⁰ Im Gegensatz dazu wurde die *manus Caligurritanorum*, die spanische Leibwache Oktavians, um 29 v. Chr. ehrenvoll entlassen.

⁸¹ Bellen, 36.

⁸² Bellen, 36-40.

⁸³ Suet. Cal. 43.

Cassius Dio nämlich erwähnt die Bataver schon für das Jahr 5 n. Chr. unter den Truppen Augustus' als dessen Leibwache.⁸⁴ Doch Bellen geht noch weiter. Er vermutet, die Dominanz der Bataver hätte bereits bei den schon oben erwähnten Kämpfen Oktavians auf Sizilien bestanden.⁸⁵ Allerdings kann er für diese Auffassung wenig ins Feld führen.

Sein erstes Argument ist, es hätte in den Möglichkeiten und im Aufgabenbereich Agrippas gelegen, mit den Batavern ein Bündnis abzuschließen und Oktavian die batavischen Truppen zuzuführen. (Agrippa war einer der wichtigsten Mitstreiter Oktavians und zugleich gallischer Statthalter von 39 bis 37 v. Chr.)

Zweitens bedurfte Oktavian neuer Truppen, hatte aber zu wenig Geld zu ihrer Anwerbung. Auf diese Weise sei das besondere Verhältnis von Waffenhilfe und Tributfreiheit zwischen den Batavern und Rom entstanden.

Drittens hätte der Einsatz der Bataver im Bürgerkrieg Augustus erst von ihrer Befähigung als Leibwächter überzeugt. Bellen spricht von einer notwendigen Erprobung der Bataver.

Zum Punkt eins ist daran zu erinnern, dass die Bataver sich erst nach dem Gallischen Krieg im Rhein-Maas-Delta ansiedelten. Dort mussten sicherlich zunächst geeignete Wohnplätze gefunden und vor allem etabliert werden, bevor an einen Abzug Kampffähiger zu denken war.

Die Punkte zwei und drei beruhen auf reiner Spekulation.

Der Bündnisvertrag könnte theoretisch zwar auch schon unter Oktavian zustande gekommen sein, doch am wahrscheinlichsten ist immer noch, dass er erst durch Drusus 12 v. Chr. geschlossen wurde, der als erster nachweislich in Kontakt mit den Batavern kam. Und die von Bellen geforderte Erprobung der Bataver konnte letztlich auch zu vielen anderen Zeitpunkten stattfinden, macht also die Jahre 39-37 v. Chr. nicht wahrscheinlicher als spätere.

Zudem müssen auch die Schwierigkeiten bedacht werden, die sich bei einem dauerhaften Einsatz fern der Heimat ergeben haben müssen. Die Bataver waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht oder nur schwach romanisiert. Die ersten Einsätze der Bataver unter Drusus und Germanicus fanden nur in Germanien statt. Ein Einsatz über dieses Gebiet hinaus ist äußerst unwahrscheinlich.

⁸⁴ Cass. Dio, 55, 24, 7.

⁸⁵ Bellen, 38-40.

In Anbetracht der Quellenlage lässt sich also nicht mehr sagen, als dass die Bataver spätestens seit 5 n. Chr. den überwiegenden Teil der Leibwächter stellten.

4.2. Organisation

Die Leibwache hatte eine Größe von etwa 500-1000 Mann.⁸⁶ Das Eintrittsalter lag bei etwa 18 Jahren, dem Alter, mit dem auch römische Bürger ins Heer eintraten.⁸⁷ Nur die Besten der Bataver wurden in die kaiserliche Leibwache aufgenommen.⁸⁸

Die Dienstzeit lässt sich nur aus den Lebensdaten verstorbener Leibwächter erschließen. Der älteste von ihnen erreichte ein Alter von 40 Jahren.⁸⁹ Man kann also von einer höchstens 20jährigen Dienstzeit ausgehen. Möglicherweise dienten die Leibwächter, ebenso wie die Prätorianer, sogar nur 16 Jahre.⁹⁰ Durch die verkürzte Dienstzeit konnte dem Repräsentations- und Schutzbedürfnis der Kaiser wohl besser Rechnung getragen werden.

Am Ende ihres Dienstes erhielten die Leibwächter vermutlich eine Entlohnung, bestehend aus dem römischen Bürgerrecht und einer Geldzuwendung. Leider gibt es dafür keine direkte Quelle, doch es ist schwer vorstellbar, die Angehörigen der Eliteeinheit des Kaisers hätten eine schlechtere Behandlung erfahren als die Auxiliarsoldaten.

Zudem ist von der Entlassung der spanischen Leibwächter Oktavians, den Vorgängern der Germanen, bekannt, dass sie bei Dienstende eine umfangreiche Belohnung inklusive Geld und Bürgerrecht erhielten. Dass die Leibwächter in der Regel nicht mit leeren Händen nach Hause geschickt wurden, spricht auch aus der Empörung Suetons über ein gegenteiliges Verhalten Galbas.⁹¹

Die Gliederung der Leibwache erfolgte in Dekurien zu je 30 *custodibus*.⁹² Diese Einteilung hatte sowohl militärische als auch zivile Aspekte.

Im militärischen Bereich verwundert die Einteilung anfangs, denn der Begriff Dekurie spielte zu Augustus' Zeiten im Militärwesen kaum noch eine Rolle.⁹³

⁸⁶ Bellen, 54.

⁸⁷ Bellen, 42f.

⁸⁸ Cass. Dio 55, 24, 7. Vgl. auch Speidel, 39f.

⁸⁹ Bellen, 78 mit Bezug auf CIL VI 8803.

⁹⁰ So Bellen, 78.

⁹¹ Suet. Galba 12, 2. Vgl. auch Bellen, 79.

⁹² Bellen, 55.

⁹³ Bellen, 46 mit Bezug auf von Domaszewski, A: Die Rangordnung des römischen Heeres, 2. Aufl., Köln 1967, S. 53-56.

Lediglich ein Anklang an die Einteilungen von Kavallerieeinheiten ist zu erkennen. Demgegenüber war diese Bezeichnung für apparitores, niedrige Beamte, geradezu geläufig.⁹⁴

Die ungewöhnliche Strukturierung der Leibwache war ein Mittel Oktavians bzw. Augustus', dem paramilitärischen Status der Truppe gerecht zu werden.

Einerseits widersprach die Dekurieneinteilung weder dem Selbst- noch dem allgemeinen Verständnis der Leibwächter als Soldaten.⁹⁵ Und andererseits wurden sie durch ihre besondere Organisationsform aus dem Heer herausgelöst, und der militärische Charakter der Leibwächter heruntergespielt. So konnte Unmut über ihre Existenz zu vermeiden werden, denn die Stationierung von Soldaten innerhalb Roms war beim Senat und in senatsfreundlichen Kreisen schlecht angesehen.⁹⁶

Im zivilen Bereich findet sich die Dekurieneinteilung im collegio Germanorum wieder. Dieses collegium trat erst in claudisch-neronischen Zeiten in Erscheinung. Man muss also von einer verhältnismäßig späten Gründung ausgehen. Bellen führt das darauf zurück, dass sich erst das Bewusstsein der Nützlichkeit bzw. Notwendigkeit einer außerdienstlichen Gemeinschaft herausbilden musste. Es handelte sich bei diesem collegio um einen Begräbnisverein, ein collegium funeraticium, in dessen Rahmen Vererbungen möglich waren, obwohl die Germanen noch nicht das römische Bürgerrecht hatten.⁹⁷

In der Regel war ein Leibwächter auch Mitglied des collegii. Ausnahmen ergaben sich beispielsweise dort, wo der Betroffene über eine Erbin verfügte, die dem collegio nicht angehörte: etwa eine Lebensgefährtin.⁹⁸

4.3. Aufgaben und Funktionen

Die vorrangige Aufgabe der Leibwächter war, wie nahe liegt, der Schutz des Kaisers. Sie „bildeten den innersten um die Person des Princeps gelegten Ring im Sicherheitssystem des Principats. Als *custodes imperatoris* waren sie zugleich

⁹⁴ Bellen, 48f.

⁹⁵ Die Leibwächter bezeichnen sich auf ihren Grabsteinen immer wieder als miles. (Als Beispiel soll dienen: CIL VI 8806) Bei den Römern nannte man die Leibwache oft manus, numerus oder cohors Germanorum bzw. Batavorum. (Vgl. Suet. Aug. 49, 1; Suet. Cal. 43; Suet. Galba 12, 2.)

⁹⁶ Bellen, 49.

⁹⁷ Bellen, 60f.

⁹⁸ Bellen, 63f.

custodes imperii, Garanten der Herrschaft.⁹⁹ Mit welchem Nachdruck sie dieser Aufgabe nachkamen, zeigen die Berichte über das Ende des Caligula: ihrer Wut über den Anschlag auf den Kaiser fielen drei von ihnen für schuldig gehaltene Senatoren zum Opfer; ein anschließendes Blutbad in einem Theater wurde nur durch die Nachricht vom Tode Caligulas verhindert.¹⁰⁰

Doch die Germanen stellten nicht nur Tag für Tag eine Wachabteilung für den kaiserlichen Palast¹⁰¹ – sie nahmen auch an weniger alltäglichen Aktionen wie der Niederschlagung von Verschwörungen teil. Das ist in zwei Fällen bezeugt.

Im Jahre 39 n. Chr. begleiteten sie Caligula, als dieser nach Mogontiacum ging, um die Verschwörung des Gaetulicus aufzudecken und niederzuschlagen.¹⁰²

65 n. Chr. nahmen die germanischen Leibwächter an der Beendigung der pisonischen Verschwörung gegen Nero teil. Sie führten im Auftrag des Kaisers Verhaftungen von Verdächtigen durch.¹⁰³

Bei ihren Einsätzen arbeiteten die Germanen oft mit den Prätorianern zusammen. Bellen spricht in diesem Zusammenhang davon, dass die Germanen wegen ihrer hohen Zuverlässigkeit ihnen gegenüber ein stabilisierendes Moment darstellten.¹⁰⁴

Die Funktionen der Leibwächter gingen aber über den Schutz des Kaisers hinaus. Sie waren nämlich gleichzeitig auch ein Symbol der Macht des Kaisers. Die Germanen und insbesondere die Bataver waren durch ihre äußere Erscheinung für diese Aufgabe hervorragend geeignet.¹⁰⁵

Ein Indiz für den Einfluss, den die Leibwache auf einen der Kaiser selbst, auf Caligula, und auf sein Barbarenbild hatte, liefern seine Anordnungen den Triumphzug betreffend, der nach seiner Rückkehr aus Germanien abgehalten wurde. Die daran teilnehmenden Gefangenen wurden gezwungen, barbarische Namen anzunehmen und germanisch zu sprechen. Außerdem sollten sie groß sein und mussten sich das Haar wachsen lassen und es rot färben.¹⁰⁶ Genauso werden auch die Bataver beschrieben,¹⁰⁷ die ja den Hauptteil der Leibwache stellten. Bellen

⁹⁹ Bellen, 85. Kursiv im Original.

¹⁰⁰ Jos. ant. 19, § 119-150.

¹⁰¹ Bellen, 44. Vgl. auch 92f.

¹⁰² Cass. Dio 59, 22, 5-8; Suet. Cal. 43. Vgl. Bellen 34-36 und 87f.

¹⁰³ Tac. Ann. 15, 58, 2.

¹⁰⁴ Bellen, 82f. mit Bezug auf Suet. Cal. 43; Suet. Nero 34, 1; Tac. Ann. 1, 24, 2; 13, 18, 3; v.a. aber 15, 58, 2.

¹⁰⁵ Bellen, 91.

¹⁰⁶ Suet. Cal. 47.

¹⁰⁷ Hoher Wuchs: Tac. Hist. 5, 18, 1. Blondes Haar: Sil. It. 3, 608. Rotes Haar: Martial 14, 176. Bataver

spekuliert, ob diese germanisch-batavische Besonderheit nicht sogar der Grund war, weshalb Oktavian der *manui Germanorum* den Vorzug vor der *manui Caligurritanorum* gab und die Spanier entließ.¹⁰⁸

Die Repräsentationsfunktion der Leibwächter trat deutlich zu Tage, wenn der Kaiser einen Teil seiner Leibwache einem Familienmitglied zu Verfügung stellte.¹⁰⁹ Natürlich handelte es sich dabei stets auch um eine Sicherheitsmaßnahme, doch wenn der Kaiser jemandem eine Abteilung der *corporis custodum* zuwies, musste dies als außerordentlicher Gunstbeweis gewertet werden, denn der Kaiser ließ sie so an seinem eigenen Prestige, seiner Autorität und seiner Macht teilhaben.

4.4. Soziale Stellung

Um die Frage nach dem sozialen Status der Leibwächter rankt sich eine lange und kontroverse Diskussion.¹¹⁰ Dabei werden hauptsächlich zwei Standpunkte vertreten.

Nach der einen Auffassung waren die Leibwächter Sklaven des Kaisers, nach der anderen handelte es sich bei ihnen um Peregrine.

Für den Sklavenstatus sprechen in erster Linie die Namen der Leibwächter. Sie bestehen entweder nur aus einem Cognomen oder lassen sich auf eine bloße Ergänzung desselben zurückführen.¹¹¹

Das entspricht der üblichen römischen Namensgebung für Sklaven. Dieses Bild wird zusätzlich durch eine ganze Reihe griechischer Namen verschärft, welche in Rom „fast durchweg“ von Sklaven oder Freigelassenen getragen wurden.¹¹²

Diese Argumente sind allerdings nicht unerschütterlich.

Bellen gibt eine plausible alternative Erklärung. Danach sind die Namen einfach eine Folge der Herkunft ihrer Träger. Germanische Namen waren für Römer oft nur schwer auszusprechen.¹¹³ „Die Benennung der *corporis custodes* mit lateinischen

färbten sich Haare rot: Martial 8, 33, 20. Civilis färbt Haare rot und lässt sie wachsen, gemäß einem üblichen germanischen Gelübde bei Beginn des Krieges: Tac. Hist. 4, 61, 1.

¹⁰⁸ Bellen, 91.

¹⁰⁹ Bellen, 22; Tiberius und Drusus Tac. Ann. 1, 24, 1-2; Nero und Agrippina Tac. Ann. 13, 18, 3; Suet. Nero 34, 1.

¹¹⁰ Eine Darstellung der älteren Debatte gibt Bellen, 9f.

¹¹¹ Bellen, 29f. und 67-71.

¹¹² Bellen, 76; mit Bezug auf Solin, Heikki: Beiträge zur Kenntnis der griechischen Personennamen in Rom I, Helsinki 1971, S. 137.

¹¹³ Bellen 30; mit Bezug auf Bang 70f.

bzw. griechischen Cognomina war in der Hauptsache eine Verlegenheitslösung gegenüber deren barbarischen Geburtsnamen.“¹¹⁴

Diese Herkunft klingt in 12 der 45 bekannten Namen ganz offensichtlich an. Bei 4 weiteren handelt es sich wahrscheinlich um latinisierte Formen keltischer bzw. germanischer Namen. Die verbleibenden 19 lateinischen und 10 griechischen Namen wurden nach Bellen von Leibwächtern getragen, die ihren Geburtsnamen ablegten, da er weder einem lateinischen Namen entsprach, noch in eine latinisierte Form überführt werden konnte.¹¹⁵

Doch gegen den Sklavenstatus der Leibwächter sprechen noch weitere Argumente.

Die Untersuchungen Bellens ergaben, wie schon oben erwähnt, dass sich die germanische Leibwache der Kaiser aus einer militärischen Einheit Oktavians entwickelt hatte. Und die Wandlung vom Soldaten hin zum Sklaven erscheint nicht sehr plausibel.

Nach der Entlassung der spanischen Leibwächter Oktavians nahmen die Germanen ihren Platz vollständig ein. Es ist nicht zu erwarten, dass die *manus Germanorum*, die über mehrere Jahre neben der *manui Caligurritanorum* existierte, einen grundlegend anderen Status als diese besessen hat. Und aus der ehrenvollen Form der Entlassung wird klar, dass es sich bei den Spaniern keinesfalls um Sklaven gehandelt haben kann.

In dieses Bild fügt sich auch die Empörung Suetons über die Entlassung der *cohors Germanorum sine commodo ullo*¹¹⁶. Sie ist nur verständlich, wenn die Germanen als Freie einen Anspruch auf Entlohnung gehabt haben.¹¹⁷

Auch die Ergebnisse epigraphischer Untersuchungen weisen auf den Peregrinenstatus der Leibwächter hin.¹¹⁸

Betrachtet man die Grabsteine der Mitglieder des *collegii Germanorum*, so wird deutlich, welchen Status die Leibwächter für sich selbst in Anspruch nahmen. Die Steine bestehen aus Kalkstein, haben eine Dicke von 20-30 cm, waren 50-90 cm breit und 2,00 bis 2,20 hoch. Damit orientieren sie sich eindeutig nicht an den Begräbnisstätten von Sklaven. Vielmehr ist eine enge Verwandtschaft in Form und Material zu den Grabsteinen der Prätorianer zu bemerken. „Das kann im Hinblick auf

¹¹⁴ Bellen, 71; mit Bezug auf Bang, 70f.; Kursiv im Original.

¹¹⁵ Bellen, 71-77.

¹¹⁶ Suet. Galba 12, 2.

¹¹⁷ Bellen, 17.

¹¹⁸ Bellen, 62f.

die *corporis custodes* nicht anders als prätendierte (vom *collegium Germanorum* prätendierte) Gleichrangigkeit mit den *praetoriani* verstanden werden.“¹¹⁹

4.5. Entlassung der kaiserlichen Leibwache und andere Leibwachen

Der Dienst der germanischen Leibwache der römischen Kaiser währte etwa 100 Jahre: von Oktavian bis Nero. Mit dem Ende Neros ging auch ihre Geschichte zu Ende. Sie hatten sich an seinem Sturz beteiligt und ihn an Galba, seinen Nachfolger, verraten.¹²⁰

Der offizielle Grund für die Entlassung der Leibwache war ihre angebliche Favorisierung eines anderen Prinzipatsbewerbers, des Cn. Dolabella.¹²¹

Dies war sicherlich nicht der alleinige Grund. Auch die Absicht Galbas, die Germanen für ihren Verrat an Nero zu bestrafen, dürfte eine gewisse Rolle gespielt haben.¹²²

Dazu kommt noch ein dritter und sehr bedeutender Punkt. Mit ihrer Beteiligung am Sturz Neros hatten die Germanen Galba zwar einen großen Vorteil verschafft, doch zugleich erwiesen sie sich als untauglich, weiter die Sicherheit der römischen Kaiser zu gewährleisten. Sie hatten nicht allein gegen Nero, sondern auch gegen die Institution des Kaisers Partei ergriffen. Hätten die Germanen Nero bis zum Schluss gegen Galba verteidigt, hätte ein solcher Treuebeweis diesen vielleicht dazu bewegen können, die Leibwache in ihrer Stellung zu belassen. Doch nun waren sie zu einem Risikofaktor geworden: die Leibwächter beschränkten sich nicht mehr auf den Schutz des Kaisers, sondern mischten sich direkt in die römische Politik ein. Damit verloren sie den Vertrauenscredit, den man ihnen als Fremden über ein Jahrhundert hinweg gewährt hatte.¹²³

Als wahrscheinlich schon unter den Flaviern wieder eine besondere Schutztruppe für die Kaiser, die *equites singulares Augusti*, aufgestellt wurden,¹²⁴ waren in ihr auch wieder Germanen vertreten. Man kann sogar von einer überdurchschnittlichen Präsenz der Germanen sprechen, wenn man bedenkt, dass sie immerhin 20%

¹¹⁹ Bellen, 63. Kursiv und Klammern im Original.

¹²⁰ Suet. Nero 47, 3. Zu den Vorgängen im einzelnen: Bellen, 92-94 mit Bezug auf Grosso, F.: L'importanza dei „corporis custodes“ nella successione all' Impero Romano, *Clio. Rivista trimestrale di Studi Storici* 3 (1965), S. 392-396.

¹²¹ Suet. Galba 12, 2.

¹²² Grosso, F.: L'importanza dei „corporis custodes“ nella successione all' Impero Romano, *Clio. Rivista trimestrale di Studi Storici* 3 (1965), S. 406. Zitiert nach Bellen, 95.

¹²³ So auch Bellen, 95-97.

¹²⁴ Campbell, 38. So auch Will, 17. Das Bestehen der *equites singulares* in traianischer Zeit gilt als absolut sicher.

dieser Einheit stellten, in der Anfangszeit sogar noch mehr.¹²⁵ Auch Bataver wurden wieder in Dienst genommen.¹²⁶

Außer den Kaisern vertrauten auch Angehörige der kaiserlichen Familie und andere hochrangige Römer ihren Schutz germanischen Garden an. Allerdings handelte es sich bei ihnen nicht um offizielle Einheiten, sondern um Soldaten in privatem Dienst. Das brachte einen geringeren sozialen Status der Leibwächter mit sich: damit sich ihre Dienstherrn nicht in den Verdacht brachten, sich Privilegien des Kaisers anzumaßen, wurden sie als Sklaven oder sklavenähnlich behandelt.¹²⁷

5. Fazit

Mit den Batavern begegnet uns eine außergewöhnliche ethnische Gruppe, die sowohl zum Nutzen als auch zum Schaden des römischen Reiches und seiner Herrscher agierte.

Während des Bataveraufstandes wurden mehrere Legionen vernichtend geschlagen oder zum Abfall von Rom bewegt, und auch der Tod Neros wird zu einem gewissen Teil von seiner größtenteils aus Batavern bestehenden Leibwache verantwortet, da sie sich in der Stunde der größten Gefahr von ihm abwandte.

Auf der anderen Seite hatten die Bataver aber teil am Erhalt und Wachstum des Reiches, denn die Auxiliarkohorten kämpften ruhmreich in Britannien und die Leibwächter haben die Kaiser bis zu Nero geschützt, Verschwörungen zerschlagen und das Prestige und Ansehen der Kaiser erhöht.

Das Verhältnis von Batavern und Römern kann also als sehr intensiv und äußerst ambivalent bezeichnet werden.

In dieser Arbeit standen die konstruktiven Aspekte dieses Verhältnisses im Vordergrund, die destruktiven bedürften einer eigenen Untersuchung. Trotzdem ist deutlich geworden, dass die Beziehungen zwischen Rom und den Völkern an seinen Grenzen sehr komplex waren. Eine einfache Unterteilung in Freund und Feind kann dieser Komplexität nicht gerecht werden.

¹²⁵ Speidel, 43-45 mit Bezug auf seine ältere Arbeit Speidel, Michael P.: Die Equites Singulares Augusti, in: *Antiquas* 1, 11 (1965) 16ff.

¹²⁶ Als ein Beleg von vielen sei hier CIL VI 3223 genannt.

¹²⁷ Bellen, 26-33.

Selbst unter den Germanen, die zu den größten Widersachern des imperii Romani gehörten, gab es Stämme, die den Römern zugleich wichtige Dienste leisteten. Doch damit nicht genug, denn selbst innerhalb dieses romfreundlichen Stammes gab es gegen das römische Reich gerichtete Tendenzen.

So lässt sich auch am Beispiel der Bataver ablesen, zu welchem hohem Grad das römische Reich, die römische Politik und die Beziehungen zu seinen Nachbarn ausdifferenziert waren.

6. Quellen- und Literaturverzeichnis

6.1. Quellen

Appian: Die Bürgerkriege, griech. u. engl., in: Gold, G. P. [u.a.] (Hg.), Appian's Roman History, Bd. 3 u. 4, Cambridge/Mass. / London 1990, übers. v. White, Horace

C. Iulius Caesar: Der Gallische Krieg, lat. u. dt., hg. u. übers. v. Dorminger, Georg, 3. Aufl., München 1973

CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1863-

Cassius Dio Cocceianus: Römische Geschichte, griech. u. engl., hg. v. Page, T. E., 9 Bd.e, London / Cambridge/Mass. 1961, übers. v. Cary, Ernest

Josephus: Jüdische Altertümer, griech. u. engl., in: Warmington, E. H. [u.a.] (Hg.): Josephus, Bd. 4-9, London / Cambridge/Mass. 1963-1967, übers. v. Thackeray, H. St. J. [u.a.]

Martial: Epigramme, lat. u. engl., hg. v. Goold, G. P., 2 Bd.e, Cambridge/Mass. / London 1990, übers. v. Ker, Walter C. A.

Plutarch: Otho, griech. u. engl., in: Goold, G. P. (Hg.), Plutarch. Lives, Bd. 11, Cambridge/Mass. / London 1994, übers. v. Perrin, Bernadotte

RMD = Roxan, Margaret M.: Roman Military Diplomas, 2 Bd.e, London 1978-1985

Silius Italicus, Punica, lat. u. engl., hg. v. Goold, G. P., 2 Bd.e, Cambridge/Mass. / London 1983, übers. v. Duff, J. D.

C. Suetonius Tranquillus: Die Kaiserviten, lat. u. dt., hg. u. übers. v. Martinet, Hans, Düsseldorf / Zürich 1997

Cornelius Tacitus: Agricola, lat. u. dt., hg. u. übers. v. Städele, Alfons, München 1991

Ders.: Annales, lat. u. dt., hg. v. Heller, Erich, München / Zürich 1982

Ders.: Germania, lat. u. dt., hg. u. übers. v. Städele, Alfons, München 1991

Ders.: Historien, lat. u. dt., hg. u. übers. v. Borst, Joseph [u.a.], 3. Aufl., München 1977

6.2. Literatur

Alföldy, Geza: Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior, Düsseldorf 1968 (= Epigraphische Studien Bd. 6)

Bang, Martin: Die Germanen in römischen Diensten bis zum Regierungsantritt Constantin I., Berlin 1906

Bellen, Heinz: Die germanische Leibwache der römischen Kaiser des julisch-claudischen Hauses, Mainz/Wiesbaden 1981 (= Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 1)

Callies, Horst: Die fremden Truppen im römischen Heer des Prinzipats und die sogenannten nationalen Numeri, Bericht der römisch-germanischen Kommission 45 (1964), S. 130-227

Campbell, J. B.: Artikel Equites singulares, in: NP 4, Stuttgart 1998, Sp. 37-38, ins dt. übers. v. Beuchel, A.

Cichorius, Conrad: Artikel cohors, in: RE IV, 1, Stuttgart 1900, Sp. 231-356

Flaig, Egon: Römer werden um jeden Preis? Intergrationskapazität und Integrationswilligkeit am Beispiel des Bataveraufstandes, in: Weinmann-Walser, Marlies (Hg.): Historische Interpretationen, Stuttgart 1995, S. 45-60 (= Historia Einzelschriften Bd. 100)

Hassall, M. W. C.: Batavians and the Roman Conquest of Britain, in: Britannia 1 (1970), S. 131-136

Kehne, Peter: Die Eroberung Galliens, die zeitweilige Unterwerfung Germaniens, die Grenzen des Imperium Romanum und seine Beziehungen zu den germanischen gentes im letzten Jahrzehnt der Forschung, in: Germania 75 (1997), S. 265-284

Kraft, Konrad: Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau, Bern 1951

Norden, E: Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania, Leipzig / Berlin 1920

Ritterling, Emil: Artikel legio, in: RE XII,1-XII,2, Stuttgart 1924-1925, Sp. 1186-1829

Schmitt, Oliver: Anmerkungen zum Bataveraufstand, in: Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege im Landschaftsverband Rheinland und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 193 (1993), S. 141-160

Speidel, Michael, P.: Germani Corporis Custodes, in: Germania 62, 1 (1984), S. 31-45

Strobel, Karl: Anmerkungen zur Geschichte der Batavikohorten in der hohen Kaiserzeit, in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 70 (1987), S. 271-292

Urban, Ralf: Der „Bataveraufstand“ und die Erhebung des Iulius Classicus, Trier 1985 (=Trierer Historische Forschungen Bd. 8)

Will, Wolfgang: Römische 'Klientel-Randstaaten' am Rhein? Eine Bestandsaufnahme, in: Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege im Landschaftsverband Rheinland und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 187 (1987), S. 1-61

Willems, Willem J. H., Romans and Batavians. A Regional Study in the dutch Eastern River Area, II, in: Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 34 (1984), S. 39-331